Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Neunundzwanzigster Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 80. Ratibor den 5. October 1831.

Subhastations-Anzeige.

Bei dem Königlichen Oberlandesgericht von Oberschlesien sollen auf den Antrag der Oberschlesischen Landschaft die im Coseler Kreise belegenen, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende, auch in unserer Registratur einzusehende, Taxe nachweiset, im Jahre 1828 durch die Oberschlesische Landschaft nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent auf 35327 Rtlr. 22 sgr. — nach Abzug der unter dieser Summe mitbegriffenen Kaufgelder für die durch die Reluition der Bauern von Seiten des Dominii erworbenen und von diesem unterm 20. Mai 1820 ohne Consens der Realgläubiger veräußerten Grundstücke von 365 Morgen 51 $\frac{3}{4}$ □Ruthen zusammen im Betrage von 8036 Rtlr. 7 sgr. — auf 27291 Rtlr. 15 sgr. abgeschätzten Rittergüter Lohnau und Blazeowitz nebst Zubehör im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Alle Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert, und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen den 3. Mai und den 4. August besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 5. November 1831 jedesmal Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Rath Theden in unserm Geschäftsgebäude hieselbst zu erscheinen, die nähern Bedingungen der Subhastation, wozu insbesondere gehört:

> „Daß der Adjudicator ad rationem pretii sowohl die von der Landschaft gekündigten 8275 Rtlr. Pfandbriefe an die Landschaft als auch von dem nach Abzug dieser Summe verbleibenden Kaufgelder-Reste $\frac{1}{3}$ des Letztern vor der Natural-Tradition ad depositum zahlen muß,“

daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern keine rechtliche Hindernisse eintreten, der Zuschlag der Güter an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Ratibor den 27. December 1830.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Kuhn.

Probe = Scenen

aus dem noch ungedruckten einaktigen Lustspiele:

Der Gevatter,*

von

Pappenheim,

(nach Scribe, Dolester und Mélville.)

Personen:

Herr Godard, Bandkrämer in Paris.
Mad. Benoist, seine Schwiegermutter.
Mad. Durouzeau, } dessen Nachbarin.
Mad. Renard,
Herr Durand.
Graf Holden.
Frau v. Saint=Ange.
Frau Redlich, Hebamme.

Das Theater stellt die Wohnung des Herrn Godard vor. Durch das Glasfenster im Hintergrunde siehet man in den Kaufmannsladen, und durch die äussere Glasthüre desselben bis auf die Straße. Rechts und links eine Thüre.

1. Auftritt.

Herr Godard schreibend. Mad. Benoist, Mad. Renard und Mad. Durouzeau sitzen an einem Tische und arbeiten an Kinderzeug.

Herr Godard.

„Unterzeichneter giebt sich die Ehre hiemit „anzuzeigen, daß seine Frau von einem Kna„ben glücklich entbunden worden; Mutter und „Kind befinden sich, den Umständen gemäß, „wohl."

„Godard, Bandhändler
Straße St. Denis."

Das ist nun die hundert drei und siebenzigste Meldungskarte die ich schreibe, die Finger sind mir schon ganz steif!

Mad. Benoist.

Ja, ja, meine liebe Renard, wie gesagt: der Junge sieht mir ganz ähnlich! Nicht etwa weil ich seine Großmutter bin, aber es ist doch mein völliges Ebenbild!

Herr Godard.

Warum nicht gar! er hat ganz mein Profil!

Mad. Renard.

Sagen Sie lieber das Profil Ihrer lieben Frau! — oder wollen Sie daß ich Ihnen sage wem der Junge ähnlich ist? Herrn Durand, dem alten Junggesellen, der hier oben im Hause wohnt.

---

*) Nachdem diese meine Uebersetzung von dem Herrn Piehl in Breslau, zur Aufführung auf der dortigen Bühne bereits angenommen war, die Censur die Erlaubniß dazu ertheilt hatte und sogar die Rollen schon vertheilt waren, wurde derselbe erst gewahr, daß dieses Lustspielchen bereits vor mehrern Jahren von Theodor Hell in Dresden übersetzt und 1825 gedruckt worden ist. Ich muß gestehen, daß auch mir dieser Umstand unbekannt war, allein ich gestehe zugleich, daß wenn ich die Hell'sche Uebersetzung früher gekannt hätte, dies mich nur um so mehr bewogen hätte, eine andere zu unternehmen, um einem der besten Lustspiele Scribe's auch für die deutsche Bühne wieder den Werth zu verschaffen, den es, (wie so manches andere,) durch die bekannte Uebersetzungsmanier Theodor Hell's verloren hat. — Hr. Piehl in Breslau ziehet es indeß vor, das Stück so zu geben, wie er es in seinem Repertoire vorgefunden, und hat dabei wenigstens den pecuniären Vortheil, das mir bereits versprochene Honorar von ein paar Friedrichsd'or zu erspahren.

Ratibor den 6. August 1831.

Pappenheim.

Herr Godard, (steht auf.)

Was sagen Sie da, Mad. Renard? — solchen Spaß verbitte ich mir! —

Mad. Renard.

Nun, nun, ich sag' es weil es wirklich auffallend ist . . . . .

Herr Godard.

Und ich sage Ihnen, daß Sie sich gewaltig irren! verstehen Sie mich? Der Knabe ist mir täuschend ähnlich und kann auch niemand Andern als mir ähnlich seyn, denn, . . . ich weiß was ich spreche — wenn man zwölf Jahre verheirathet ist, wird man doch wohl . . . .

Mad. Benoist.

Gehen Sie, lieber Godard, ärgern Sie sich nicht! —

Herr Godard.

Das nicht! aber man sieht, was ich alles zu thun habe: ich bin noch mit den Meldungskarten nicht fertig, ich habe noch keine Gevattersleute, ich weiß noch nicht was ich meiner Frau zum Wochengeschenk geben soll, ich soll heute noch einen Wechsel bezahlen, das Kind will die Brust nicht nehmen, kurz, ich weiß nicht wo mir der Kopf steht, und da kommen sie mir mit dem Herrn Durand aufgetreten, einen Mann, den meine Frau und ich kaum kenne! ein einziges mal hat er meiner Frau auf der Treppe begegnet und ihr kaum einen Blick zugeworfen.

Mad. Renard.

Da haben wirs! das ists ja was ich meine, ein Blick . . . .

Die Frauen.

Ja, ja, ein einziger Blick . . . .

Mad. Benoist.

Herr Schwiegersohn, darüber müssen Sie sich nicht wundern; das ist gar nichts neues! so ein Blick wirkt zuweilen ganz sonderbar. Fragen Sie nur diese Damen hier! Aber mit Ihnen ist nichts anzufangen! Sie sind immer beschäftigt, Sie machen sich immer so viel zu thun, daß sie niemals fertig werden; Sie laufen hin und her, und kommen doch nicht von der Stelle. — Sie haben also noch keine Gevattersleute? —

Herr Godard.

Nein! wo sollt' ich sie hernehmen? Drei meiner Anverwandten und besten Freunde haben es gradezu abgeschlagen! Ach, Sie wissen gar nicht was mir dieses Kind für Kummer macht: Es ist so ein lieber, schöner, kräftiger Junge und der mir so aufs Haar ähnlich ist . . . .

Mad. Benoist.

O, wenn's weiter nichts ist, als Pathen, da brauchen Sie sich kein graues Haar wachsen zu lassen. Beim ersten Kinde ist immer die Großmutter Pathe, das ist so der Gebrauch.

Herr Godard.

Nein, nein, daraus wird nichts! die Pathe ist schon gewählt, die Einladung geschehen, und glücklicher Weise angenommen.

Mad. Benoist.

Das werd' ich aber nicht zugeben! hab' ich nicht Recht, meine Damen?

Herr Godard.

Gehen Sie liebe Mutter, und machen Sie mir nicht noch mehr Verdruß als ich schon habe! Das sollte mir noch fehlen Ma-

dame Saint-Ange zu beleidigen! ihr Mann ist einer der reichsten Bankiers, sie kauft alles Band bei mir und ist meine beste Kunde. Wahrhaftig wenn die Gans sich so weit herabläßt bei der Ente Visite machen zu wollen, so muß man eine solche Ehre nicht leichtsinnig verscherzen!

Mad. Benoist.

Nun freilich, Sie müssen eine vornehme Dame mit einer glänzenden Equipage zur Gevatterin haben, anderst thun Sie es nicht! Nun, das wird was zu schwatzen geben! Man weiß ja daß die vornehmen Damen, .. wenn ich Ihnen die Geschichte erzählen sollte, die uns gestern Frau Redlich, die Hebamme erzählt hat ....

Die Frauen.

Eine Geschichte?

(Fortsetzung künftig.)

Bekanntmachung.

Der Garnison-Stall-Dunger in Ratibor ist vom 1. October a. c. ab, zu verkaufen; derselbe wird Monatweise für die Winter-Monate zu 15 Thlr. und durch die Sommerzeit mit 12 Thlr. Ert. pro Monat zugeschlagen, und stehen gewöhnlich 150 Pferde im Stalle.

Die Stadt-Stall-Administration zu Ratibor.

Es soll der Bau der hiesigen über den Oppa-Fluß führenden Brücke in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitations-Termin auf den 7. k. M. Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Schloße anberaumt worden ist, zu dem cautionsfähige und sachverständige Bau- und Werkmeister mit dem Bemerken vorgeladen werden daß der Zuschlag dem Hochlöbl. Landschafts-Directorii vorbehalten bleibt.

Schloß Hultschin den 24. September 1831.

Die landschaftl. Sequestration.

Für die bei dem Tode ihres Mannes durch hiesigen Sterbekassen-Verein ihr statutenmäßig sogleich zu Theil gewordene Unterstützung, stattet hierdurch nochmals vielfachen Dank ab,

die verwittwete Thorkontrolleur Schmidt.

Es ist ein Flügel in einem billigen Preise zu verkaufen, die Redaktion weißt denselben nach.

Zwei Stuben nebst Alkoven mit Zubehör, sind vom 1. Oktober 1831 an, zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren bei

Joh. Krömer, Kürschnermeister

Ein junger Mensch von guter Erziehung und den nöthigen Schulkenntnissen, welcher Lust hat die Buchdruckerkunst zu erlernen, kann sogleich in der Bögnerschen Buchdruckerei eine Anstellung finden, wo das Nähere zu erfahren ist.
